

Lesetipps für Grundschul Kinder X





Suzanne Selfors: Dr. Wus Geheime Tierklinik. Das entlaufene Waldmonster. a.d. Amerikanischen von Sigrid Ruschmeier, ill. von Zapf. Fischer KJB 2014 • 220 S. • 10,99 • ab 8 • 978-3-596-85646-6

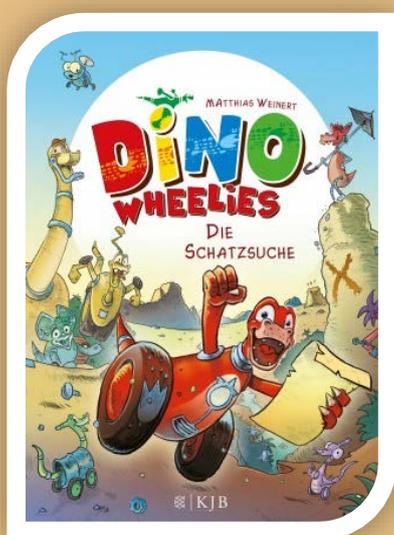
Der 10-jährige Ben wird in den Sommerferien zu seinem Großvater nach Knöpfstadt geschickt, wo er sich garantiert nur langweilen wird. Denn in Knöpfstadt, einem kleinen sterbenden Ort, benannt nach der längst leer stehenden Knopffabrik, die der Hauptarbeitgeber des Ortes war, ist überhaupt nichts los. Außer einem Kino, dem Seniorenheim, in dem sein Großvater sich die meiste Zeit aufhält und einem 1-Dollar-Laden gibt es nicht viel. Der Stadtplan auf dem Vorsatzpapier zeigt wie klein der Ort ist und welche Läden geschlossen sind – immerhin hält sich der Buchladen noch!

Aber, was selbst die eingesessenen Knopfstädter nicht wissen, es hat sich neben der „bekannten Welt“ die Phantasiewelt angesiedelt und in der Knopffabrik ist nun eine Tierklinik, aber nicht etwa eine für normale Tiere, sondern für Ungeheuer und Monster, eben Tiere aus der Phantasiewelt. Gleich bei seiner Ankunft hat Ben ein Tier fliegen sehen, das aussieht wie ein Drache und mit Polly, die im 1-Dollar-Laden aushilft, findet er eine Freundin und Verbündete, die auch an den Drachen glaubt. Ben findet ein Drachenbaby, das offenbar vom Kater seines Großvaters verletzt wurde und gemeinsam mit Polly bringt er den kleinen Drachen zur Tierklinik von Frau Dr. Wu. Leider entwischt durch Bens Schuld – er schließt die Tür nicht richtig – ein Waldmonster aus der Klinik und die beiden müssen es wieder einfangen und zurückbringen. Tatsächlich gelingt ihnen das ohne großes Aufsehen, bzw. passiert dabei allerlei, jedoch die Knopfstädter nehmen nicht wahr, was dahinter steckt. Frau Dr. Wu aber hat Angst, Ben und Polly könnten nicht dicht halten und sieht die geheime Tierklinik in Gefahr. Sie will sich der beiden schon auf unschöne Weise entledigen (oder ist es etwa schön, auf eine einsame Insel entführt oder einem Monster zum Fraß vorgeworfen zu werden?), als sie sich dann doch besinnt und sie als Praktikanten verpflichtet. Trotz der drohenden Gefahren sind Polly und Ben begeistert, aber leider endet hier das Buch, das nach einer (bereits erschienenen!) Fortsetzung geradezu schreit, schließlich will man unbedingt wissen, was die Kinder dort erleben und auch wie sie aus dieser Nummer heile wieder rauskommen.

Diese Geschichte hat eine ganz eigene Atmosphäre und merkwürdige Spannung, die nicht nur vordergründig ist, sondern von Anfang an liegt ein bedrohlicher Sog in der Luft. Das ist weniger zum Lachen komisch als skurril. Auch die „bekannte Welt“ ist nicht unbedingt realistisch, sondern fremdartig und wie aus einem Zeichentrickfilm. Zu diesem Eindruck tragen auch die comicartigen Illustrationen bei.

Ausnahmsweise stimme ich mit dem Verlag in der Altersangabe überein. Schon 8-jährige können das Buch lesen – oder sich vorlesen lassen – und auch ältere Kinder werden das nicht als Babykram abtun, sondern sich mit sozusagen „vibrierendem Kribbeln“ (mir ist das auf jeden Fall so gegangen) in diese Geschichte begeben, in der nichts vorhersehbar ist, außer, dass es garantiert keine langweiligen Ferien werden!

Unbedingt lesenswert! (jutta seehafer)



Matthias Weinert: Dino Wheelies – Die Schatzsuche (Bd. 1). Mit Bildern des Autors. Fischer KJB 2015 • 91 Seiten • 8,99 • ab 8 • 978-3-7373-5191-1

Im Jahr 2084 verlassen die Menschen die Erde, um irgendwo im All eine neue Heimat zu finden. Es vergehen viele Jahre bevor sich neues, ganz ungewöhnliches Leben regt: Die Dino-Wheelies, Dinosaurier auf Rädern! Oder wie es Dr. Rex, der Lehrer der Dinoschule erklärt: „Hochintelligente, bionische Sauropoden.“

Die Hauptfiguren sind der mutige Rennsaurier Bo, sein bester Freund Pukki und die kluge Tanka. In ihrem ersten Abenteuer wollen sie ein Geschenk für Mama Tut, eine uuuuuralte Schildkrötendame, suchen. Durch Zufall hat der etwas hinterhältige Verkäufer Konrad gerade eine Schatzkarte im Angebot, die die Dinokinder sofort kaufen. Nach einer abenteuerlichen Suche müssen sie leider feststellen, dass Konrad sie reingelegt hat! Aber Tanka hat eine Idee und am Ende haben die drei nicht nur ein tolles Geschenk, sondern Konrad auch eine kleine Lektion erteilt.

Matthias Weinert kombiniert die beiden Themen, die bei Kindern, besonders bei Jungen, seit jeher modern und beliebt sind: Dinosaurier und Autos. In Neo Pangea haben sich organisches Leben und Technik verbunden, es gibt z.B. auch Zahnradbäume, Schraubenblumen oder kleine Käfer mit Propeller. Man erkennt die unterschiedlichen Dinoarten noch ziemlich gut und kann sich zugleich über amüsante Änderungen freuen, beispielsweise dass ein großer Langhals keine Räder, sondern Ketten hat und damit an einen Bagger erinnert, oder ein Flugsaurier genau wie ein Hubschrauber vorne und hinten je einen Rotor hat.

Das Verhältnis von Text und Bild ist ausgewogen und erinnert an Comics. Trotzdem muss der Text gelesen werden, wenn man die Geschichte verstehen möchte, hier darf man nicht faul

sein und sich nur auf die Bilder verlassen. Diese sind in kräftigen Farben gezeichnet, füllen mal den gesamten Hintergrund und sind in anderen Fällen auf der Seite verteilt eingefügt. Sie bieten viele Details, so dass es viel zu entdecken gibt.

Am Ende schließt sich das sechsseitige „Dino-Wheelies Lexikon“ an, das mit einer Überblickskarte von Neo Pangea beginnt. Es folgen interessante Hintergrundinformationen: In diesem Band entdecken die drei Jungdinos z.B. ein altes Schiffswrack, das noch aus der Zeit der Menschen stammt. Tanka sagt, dass es wie die Titanic aussähe, und so folgen Informationen zu diesem großen Luxusship und seiner tragischen Geschichte –natürlich kindgerecht aufgearbeitet. Auf gleiche Weise erfährt man auf der nächsten Seite etwas über Leuchttürme.

Zum Schluss gibt es noch ein Leserätsel, bei dem man mit neun Fragen testen kann, wie aufmerksam man die Geschichte verfolgt und was man sich alles gemerkt hat. Mit dem Lösungswort kann man in der zur Serie gehörenden App Sammelkarten freischalten. Diese App ist kostenlos und beinhaltet unterschiedliche Spiele, z.B. auch ein Rennspiel, bei dem man die unterschiedlichen Dinos gegeneinander antreten lassen kann. Mit solch einem Extra kann man vielleicht auch etwas lesefaule Kinder locken: Sie dürfen ein Rennen fahren, wenn sie ein Kapitel gelesen haben.

Insgesamt sind die Dino-Wheelies eine liebe und lustige Idee, die sicherlich viele Kinder zum Lesen motivieren kann. Weitere Bände, sowie ein Kritzelbuch und ein Active Book (ähnlich einem e-book, aber interaktiv mit Spielen) erscheinen in Kürze. (ruth van nahl)



**Nina Weger: Helden wie Opa und ich. Oetinger TB
2014 • 204 Seiten • ab 9 • 7,99 • 978-3-8415-
0292-6**

Es fängt damit an, dass Nick sich sehnlichst einen Hund wünscht. Das kommt sowohl im wirklichen Leben als auch im Kinderbuch oft vor - ebenso, dass die Eltern diesem Wunsch nicht entsprechen wollen. Nicht einmal in seinen Schwestern findet Nick einen Rückhalt, überhaupt ist seine Familie nicht „normal“. Seine kleine Schwester fühlt sich als Indianerin, lebt in einem Tipi (der im Winter allerdings im Flur steht) und isst nur das, was sie draußen findet. Seine große Schwester hat immer nur Kopfhörer auf den Ohren und redet mit niemandem und schon gar nicht mit Nick, auf den sie stinkesauer ist, weil er ihr ihren Lieblings-Popstar mies gemacht hat. Auch seine Eltern und die anderen erwachsenen Anverwandten haben alle mindestens eine Macke,



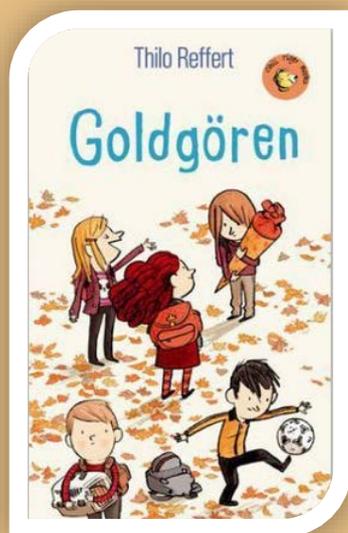
nur er, Nick, ist normal und sein Opa! Und genau den will Nick nun um Unterstützung bitten. Opa ist nämlich eine Autorität, er ist der Direktor einer bekannten Pralinenfabrik und ein genialer Pralinenerfinder. Das 50. Firmenjubiläum steht an, es soll groß gefeiert werden und da soll dann wohl auch ein Generationenwechsel stattfinden, hofft seine Mutter und fürchtet sein Vater. Aber Nick ist der einzige, der sein Geheimnis kennt, denn er hat zufällig mitbekommen, wie sein Vater vorm Spiegel geübt hat, zu erklären, dass er nicht Direktor der Pralinenfabrik werden will, ja, dass er sogar Schokolade hasst.

Aber nun muss Nick erfahren, dass sein Opa nicht der einzige normale in der Familie ist, sondern sogar ganz besonders übergeschnappt: er hält sich für den lieben Gott. Opa blockiert die Autobahn, bringt ein Fußballspiel durcheinander, wirft mit Bibelsprüchen um sich und hat jeglichen Bezug zur Realität verloren. Die Familie ist außer sich vor Sorge, das Jubiläum in Gefahr – da muss schnell Hilfe herbei geschafft werden. Man lässt zig Experten einfliegen, vom Akupunkteur bis zum Schamanen, aber keinem gelingt es, Opa zu heilen. Nick hat dann die erlösende Idee, er meint, wenn Opa sich für Gott hält, solle man ihn auch so behandeln. Und was macht man mit Gott? Man trägt ihm seine Wünsche vor. Opa sitzt also auf einem improvisierten Thron, der nicht ganz so wackelig ist wie auf dem Titelbild (eine Krone und ein Superman-T-Shirt trägt er auch nicht, sondern ein weißes Nachthemd) und hört sich an – mit wohlwollender Verunsicherung – was sich seine Frau, seine drei erwachsenen Kinder, seine Schwiegertochter und seine Enkelkinder wünschen. Nick's Vater kann loswerden, dass er was ganz anderes machen will als in der Pralinenfabrik zu arbeiten, der Onkel, dass er sich eine (vollbusige!) Frau wünscht und als die Reihe an Nick kommt, verzichtet er auf seinen Hundewunsch, sondern wünscht sich, dass sein Vater akzeptiert wird und die Familie nicht auseinanderbricht. Aber – Nick traut seinen Ohren nicht – seine große Schwester, die plötzlich wieder spricht (und nicht nur widerspricht!) wünscht sich für ihren kleinen Bruder einen Hund!

Und, was soll man sagen – alle Wünsche werden erfüllt, einige sofort, andere ein wenig später – und, ganz zum Schluss – kommt auch der Hund und der Opa ist wieder in der Spur!

Im Nachhinein ergibt die ganze Geschichte durchaus einen Sinn, an dem ich aber während des Lesens gezweifelt habe. „Eine turbulente Familiengeschichte mit Herz, Witz und Verstand“ heißt es im Klappentext. Turbulent stimmt auf jeden Fall, die Geschichte ist noch viel unvernünftiger als ich sie nacherzählt habe. Es ergibt zwar auch einen Sinn, dass der Vater Pralinen mit dem Tennisschläger aus dem Fenster kickt, die kleine Schwester mit einem (echten und scharfen) Tomahawk hinter Nick herrennt, um ihn zu skalpieren, aber das ist alles doch sehr dick aufgetragen, weit hergeholt und aus den Fingern gesogen. „Herz, Witz und Verstand“ ergeben sich erst durch das große Showdown, als alle ihre Wünsche vortragen, Wünsche, die nicht materiell sind (noch am ehesten der Hund!), sondern die eine Sinnsuche verraten und zeigen, wie wichtig es ist, sich dieser Wünsche bewusst zu werden und sich ihnen zu stellen, darüber zu reden, einander zuzuhören und ehrlich miteinander umzugehen.

Es ist zwar schade, wenn Witz und Weisheit so dicht neben Albernheit und Plattitüden stehen und erst herausgeklaut werden müssen – und dabei auch leicht verloren gehen können, aber was ich da „Showdown“ nenne, war sehr anrührend und hat mich mit manchem wieder versöhnt. Man kann nur hoffen, dass die „Message“ ankommt! (jutta seehafer)



**Thilo Reffert: Goldgöre. Ill. von Jörg Mühle. Little Tiger
2014 • 157 Seiten • 9,80 • ab 9 • 978-3-931081-97-3**

Der Untertitel von „Goldgören“ heißt: Sieben Geschichten von 10 Kindern. Und diese 10 Kinder sind wirklich irgendwie und jedes auf seine Weise „Goldgören“. Eben Gören, das gleiche wie anderswo Blagen, aber in und um Berlin (der Autor wohnt am Stadtrand von Berlin) sagt man Gören und diese Gören sind dabei treu wie Gold. Heilige sind sie nicht, sondern sie tricksen und lügen auch, aber nur wenn es sein muss und immer für einen guten Zweck, der im Zweifelsfall eben doch die Mittel heiligt. Sie sind gute Freunde, setzen sich ein, trauen sich was, haben Fantasie, sind nicht auf den Kopf gefallen... Die Reihe ließe sich fortsetzen. Der Autor selbst fasst seine Erzählungen so zusammen: es „erweist sich einmal mehr, dass nichts so verrückt ist, so komisch und so aufregend wie der Alltag eines Kindes. Und dass jeder das Zeug zum Helden hat“. Das passt!

Nirgendwo habe ich so eine wunderbare und wahre Erklärung darüber gelesen, dass es den Weihnachtsmann eben doch gibt – und jeder seinen eigenen hat! Und gleich in der ersten Geschichte habe ich gelernt, wie man Geld zusammen sparen kann, um Schulden zu begleichen. Nämlich, indem man sich von den Eltern besondere Ereignisse - wie Kino, Eis, Museumseintritt – finanzieren lässt und dann darauf verzichtet. Und wie vielseitig ein Fußball einsetzbar ist!

Das zu lesen macht auch Erwachsenen Spaß – wahrscheinlich sind nur sie „gerührt“, merken andererseits aber auch die Moral von der Geschichte, sind aber eher nicht verärgert, denn die Moral ist nicht dick aufgetragen und kommt ganz ohne Zeigefinger aus. Während Kinder sich einfach davon mitreißen und - ganz ohne es zu merken - den Rücken stärken lassen können.

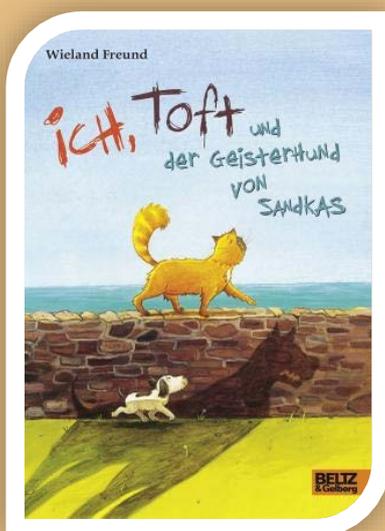
Kinder lieben allerdings kurze Erzählungen meist nicht so sehr, sondern sie wollen mit ihren Helden für längere Zeit zusammen leben und sie richtig kennenlernen. Dafür sind die „Goldgören“ aber ideal zum Vorlesen (nicht unbedingt hintereinander weg) und auch gut geeignet,

darüber ein Gespräch in Gang zu bringen. Denn alle diese Geschichten haben einen tieferen Sinn, mal mehr, mal weniger versteckt. Das spiegelt sich auch sprachlich wieder.

Das Vorwort, hier Intro genannt, genauso wie das Nachwort in Form eines Bonustracks, ist für Kinder nicht sonderlich geeignet, weder verständlich noch interessant, sondern wendet sich wohl eher an die Erwachsenen.

Der Verlag hat erstaunlicherweise keinen Hinweis auf das avisierte Alter gegeben, und auch ich habe mich schwer getan mit meiner Altersangabe, denn was das betrifft, so sind die „Goldgören“ etwas widersprüchlich. Thematisch wenden sie sich auch an jüngere Grundschüler, die damit aber eher noch nicht zurechtkommen.

Eine anspruchsvollere Lektüre als man auf den ersten Blick erkennen kann – für gute und aufmerksame Leser. (jutta seehafer)



**Wieland Freund: Ich, Toft und der Geisterhund von Sandkas. Ill. von Gergely Kiss. Beltz & Gelberg 2014
• 182 Seiten • 12,95 • ab 9 • 978-3- 407-82055-6**

Jeden Sommer sitzt der alte Johan im Parkhäuschen und kassiert Parkgebühren von Touristen. Sein Hund Toft läuft auf dem Parkplatz herum und seine Katze Disse liegt vor dem kleinen Haus auf dem Briefkasten in der Sonne. Doch als in diesem Sommer mehrere Touristen auf der Burgruine von einem großen Hund gebissen werden, bleiben die restlichen Besucher aus. Wenn keine Touristen mehr kommen, kann der alte Johan kein Geld mehr verdienen und ohne Geld kann man weder Katzen- noch Hunde- noch Menschenfutter kaufen.

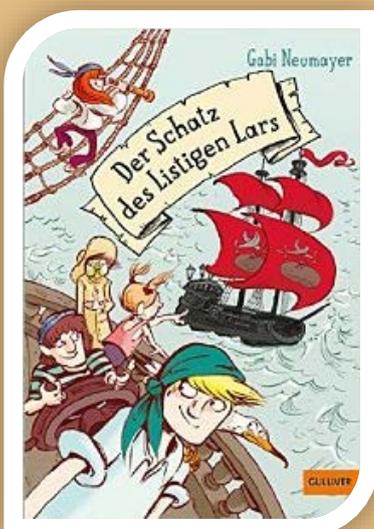
Deshalb beschließen Disse und Toft, das Rätsel um die Beißattacken zu lösen. Nachts in der Ruine sehen sie mehrere Schatten und im nächsten Moment rennen sie davon, weil sie von einem großen Hund verfolgt werden. Weil am nächsten Morgen alles wieder wie immer ist, muss es ja wohl ein Geisterhund gewesen sein! Deswegen trauen sich auch Disse und Toft nicht ein weiteres Mal in die Burg. Also bitten sie den pensionierten Polizeihund Esben Anker um Hilfe. Der ermittelt wie ein echter Profi und er sagt, Geister gibt es nicht. Er findet auch Zeugen für das Auftreten des großen Hundes. Leider verstehen die Menschen nicht, was Disse, Toft und Esben machen und behindern die Ermittlungen. Aber wenn die Tiere den Geisterhund nicht dingfest machen, wird es dieses Jahr keine Touristen und damit auch kein Geld mehr geben

und bald auch kein Futter und keinen geheizten Ofen mehr. Da müssen dann alle drei über sich selbst hinauswachsen.

Die Katze Disse erzählt die Geschichte. Aus der Sicht einer Katze verhalten sich Menschen, Hunde, Schafe und andere Katzen ganz anders, als aus der menschlichen Perspektive. Obwohl sich Katzen und Hunde oft nicht mögen, sind Disse und Toft Freunde. Zumindest sagt Toft, dass sie es sind, Disse würde das aber nie zugeben. Toft ist sehr ängstlich, grundehrlich, immer gut gelaunt, nie wütend, bewundert andere gerne, ist anhänglich, treu und interessiert. Disse versteht Tofts Eigenarten nicht immer, aber sie vermisst ihn, wenn er nicht da ist. Sie selbst ist distanziert, kontrolliert, manchmal arrogant, sie hat immer einen Plan und wenn sie einmal keinen hat, dann verrät sie es nicht. Das Verhältnis zwischen Toft und Disse ist wunderbar dargestellt, vor allem merkt man als Leser Eigenarten an Disse, die sie so nicht an sich wahrnimmt, das ist oft amüsant.

Zusätzlich zum Geisterhund gibt es noch eine zweite Sage, die sich um die Burg rankt. Es soll dort einen alten, wertvollen Schatz geben, der irgendwo vergraben ist. Obwohl noch nie jemand den Schatz gesehen hat, ist er die Hauptattraktion für die Touristen. In den meisten Sagen steckt aber ein Körnchen Wahrheit und das dem so ist, fällt einem erst ein, wenn Esben schon alles präsentiert hat. Toft, Disse und Esben stellen fest, dass sie im Team auch gegen sehr viel größere Gegner bestehen können, und Disse erfährt, was Freundschaft wirklich ist, obwohl sie das bis dato bei den Hunden immer nur belächelt hat.

Eine sehr schöne Geschichte über Freundschaft, lustig und voller Wärme, trotz des beständig wehenden kalten Windes über der kleinen Insel Sandkas. (julia th. kohn)



Gabi Neumayer: Der Schatz des Listigen Lars. III. von Alexander von Knyrre. Beltz 2015 • 285 Seiten • 12,95 • ab 10 • 978-3-407-74520-0

„Mick stopfte das Muschelbrötchen und den Dörrfisch am Stiel in die Schultasche, winkte seiner Mutter zu und rannte aus dem Haus. Der letzte Tag vor den Ferien und er kam wieder zu spät!“

Mit diesen Sätzen beginnt der spannende Kinderroman von Gabi Neumayer, der auf einer Insel voller Piraten angesiedelt ist. Im Mittelpunkt steht der Junge Mick, der den Tod seines älteren Bruders Ben

verarbeiten und sich mit den Gemeinheiten des Jungen Carlo auseinandersetzen muss. Carlo gehört zu den Jungen auf der Insel, vor dem andere Kinder Angst haben. Mick dagegen ist beliebt, hat mit Lilli, Gordon und Stevie drei beste Freunde und freut sich auf die Sommerferien. Zufällig findet er die Schatzkarte des Listigen Lars und gemeinsam machen sich die Kinder auf dem neu restaurierten Schiff „Bunter Hund“ auf den Weg den Schatz zu suchen. Sie ahnen jedoch nicht, dass Carlo und seine Freunde ihnen folgen und ihnen bereits unmittelbar vor der Fahrt Essen und Getränke gestohlen haben. Bereits nach drei Tagen ist das Essen weg, Mick und seine Mannschaft verirren sich im Nebel auf hoher See und müssen sich immer wieder Carlo stellen ...

Gabi Neumayer ist ein spannender Kinderroman gelungen, der geschickt das Leben von Piraten mit Problemen wie Mobbing oder Verlust kombiniert. Er regt zum Nachdenken an, aber zugleich ermöglicht er Kindern auch ein eskapistisches Lesen und zeigt ihnen, dass Literatur auch Spaß machen kann. Mick ist ein überzeugender Junge, der mit seinen eigenen Problemen und Ängsten kämpft. Dank seiner Freunde stellt er sich ihnen. Er ist klug, ohne jedoch überheblich zu sein. Er erkennt die Sorgen seiner Umwelt und reagiert. Damit ist er anders als Carlo, der herrschen möchte und sowohl seine Freunde als auch seine Feinde unfair behandelt. Doch die Geschichte verfällt nicht in eine Schwarz-Weiß-Darstellung, sondern ein Erzählstrang deutet auch die Probleme in Carlos familiärem Umfeld an.

Doch es sind nicht nur die Figuren, die überzeugen: Die Geschichte ist voller Einfälle rund um die Welt der Piraten. Es werden Sagen und Geschichten gekonnt von Stevie in Szene gesetzt. Doch es sind auch Geschichten, aus denen die Kinder lernen und es schließlich schaffen sich gegen Carlo zu wehren. *Der Schatz des Listigen Lars* ist ein schöner Kinderroman, der sich auch zum Vorlesen eignet ... (jana mikota)



Saskia Hula: Das größte Geheimnis der Welt. Ill. von Ina Hattenhauer. Residenz 2014 • 40 Seiten • 14,90 • ab 7 • 978-3-7017-2137-5

Oskar und seinen zotteligen Freund Rastamän kennen wir schon von der coolsten Schule der Welt. Offenbar sind die beiden und ihre Schulkameraden immer noch zufrieden mit ihrer Schule, aber Oskar hat längst ein anderes Problem. Ein Geheimnis, das ihn einerseits stolz macht, andererseits drückt. Er möchte sein Geheimnis gerne mit jemandem teilen, außerdem braucht er dringend einen Rat und auch praktische Hilfe!

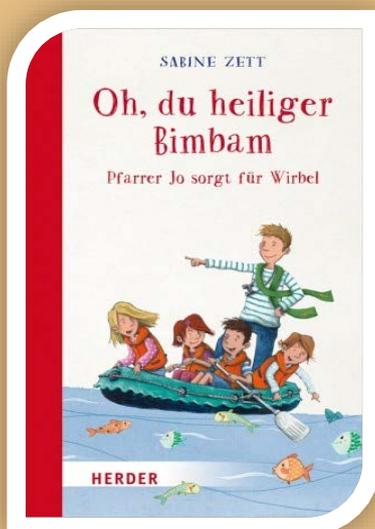
Mama, Papa und seine beste Freundin Wilma kommen eher nicht in Frage – aus verschiedenen Gründen. Seine Wahl fällt schließlich auf Rastamän, auch wenn der tatsächlich genauso reagiert, wie Oskar es voraussagt: „Und das soll ein Geheimnis sein?“ Aber Rastamän ist trotzdem ein treuer Freund und tüfelt mit Oskar eine Idee aus, dabei müssen aber noch weitere Kinder eingeweiht und – damit sich keiner zu Tode erschreckt – noch mehr Kinder gewarnt werden.

Was der erwachsene Leser sofort ahnt, was aber an keiner Stelle so richtig und direkt gesagt wird, Oskar ist verliebt und will seiner Angebeteten imponieren. Geplant ist also eine fingierte Geiselnahme (für die sich Wilma dann doch freiwillig zur Verfügung stellt!) und Oskar will als rettender Held auftreten. Dass diese Aktion nicht ganz so klappt wie geplant, kann man sich schon denken, dass sie aber dennoch zum Erfolg führt, freut einen dann umso mehr!

Das Ganze ist so köstlich erzählt und so witzig und eigenständig – also mit verblüffenden Details – illustriert, dass es eine reine Freude ist! Ich habe es schon in der „coolsten Schule der Welt“ angemerkt, dass die Illustrationen ergänzende, weitere, witzige und ganz neue Geschichten erzählt, die Illustratorin Ina Hattenhauer hat eine unglaubliche Fantasie!

Für deutsche Leser (im Gegensatz zu österreichischen!) gibt es allerdings eine Irritation, ein Wort, das gewiss nicht nur ich nicht kenne: Den Papa kann Oskar nicht um Rat fragen, weil der Papa nicht „gefinkelt“ genug ist. Da musste ich nachschauen: Gefinkelt heißt so viel wie abgefeimt, ausgefuchst, bauernschlau, clever, durchtrieben... es gibt 13 Synonyme, die es aber dennoch alle nicht so ganz treffen. „Trickreich“ vielleicht noch am ehesten.

Ich hoffe, dass dieses fremde Wort, das man nicht einfach überlesen kann, der herrlichen Geschichte keinen größeren Abbruch tut. (jutta seehafer)



Sabine Zett: Oh, du heiliger Bimbam. Pfarrer Jo sorgt für Wirbel. Ill. von Thorsten Salejha. Herder 2015 • 136 Seiten • 9,99 • ab 8 • 978-3-451-71206-7

Lukas und Annika mögen den Sonntag gar nicht. Jeden Sonntag müssen sie früh aufstehen, um mit ihren Eltern in die Kirche zu gehen. In der Kirche ist es immer langweilig, die meisten Besucher sind alte Leute, auch der Pfarrer ist alt. Vom Weihrauch wird Annika immer übel und der Gottesdienst läuft immer gleich ab. Nur Lukas und Annikas Mutter und Oma singen noch die Kirchenlieder

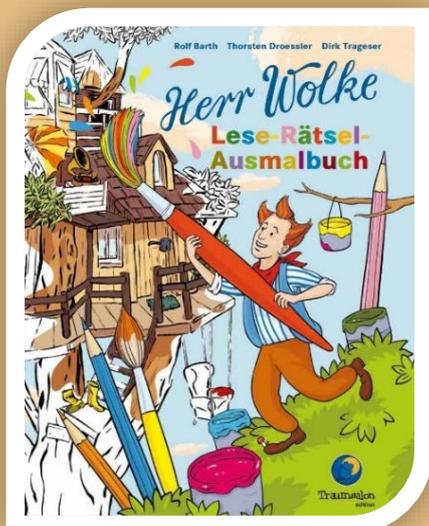


mit. In der Schule darf man nicht erzählen, dass man in der Kirche war, auch wenn man selbst dafür nichts kann, sondern einen die Eltern nur mitgeschleppt haben, weil man sonst ausgelacht wird.

An einem Sonntag steht plötzlich ein neuer Pfarrer in der Kirche. Er begrüßt alle Besucher persönlich, trägt Freizeitkleidung, will von allen nur Jo genannt werden und macht endlich einmal richtig spannenden Gottesdienst. Den Mitgliedern der Gemeinde, die keine Kinder mehr sind, gefällt es nicht, dass der neue Pfarrer sich an keine Regel hält und alles über den Haufen wirft, er ist ihnen zu modern. Die Kinder finden Pfarrer Jo toll. Er lässt sie bei den Vorbereitungen mithelfen, er musiziert mit ihnen und er bringt erfrischende Neuerungen mit. Er sagt, dass der Gottesdienst eine Party für Gott ist und dass er die Gebete auch hört, wenn man nicht kniet. Er sagt, dass die Leute nicht warten sollten, sich zu versöhnen bis er das im Gottesdienst verlangt, sondern es einfach so tun. Jo sagt auch, dass ziemlich wenige Leute in der Kirche waren bis jetzt und dass er das gerne ändern möchte. Aber die meisten Kirchenbesucher finden Jo unpassend für ihre Gemeinde, gerade weil er so modern ist. Sie beschwerten sich über ihn und ignorieren dabei geflissentlich die Meinungen der Kinder, die Jo am liebsten behalten wollen. Darf Jo also bleiben?

Die Geschichte wird von Lukas erzählt. Das Buch eignet sich auch gut zum Vorlesen. Es geht um festgefahrene Traditionen und dass das alles nicht so sein müsste, da sich Religion auch wesentlich lockerer und moderner interpretieren lässt. Natürlich ist es ein christlich geprägtes Kinderbuch, aber es eignet sich genauso gut für andere oder keine Religionen. Auch als Schullektüre eignet es sich. Es werden einige sehr interessante Aspekte angesprochen, die auch Erwachsene oder konservative religiöse Menschen zum Nachdenken bewegen. Auch die Position der Kinder, die in solchen Angelegenheiten oft keine Rücksicht erfahren, ist gut dargestellt und macht das Buch für Kinder attraktiv. Pfarrer Jo macht nicht nur Gottesdienst, er ist auch Organisator für Freizeitaktivitäten. Dabei trennt er Kirche und Freizeit nicht, sondern lässt alles einfach ineinander fließen.

Oh, du heiliger Bimbam ist ein sehr vielseitiges Buch und für fast alle sehr zu empfehlen. (julia th. kohn)



**Rolf Barth, Thorsten Droessler & Dirk Trageser:
Herr Wolke – Lese-Rätsel-Ausmalbuch. Traumsalon
edition 2015 • 37 Seiten • 4,99 • ab 4 • 978-3-
944831-14-5**

Wie, ihr kennt Herrn Wolke noch nicht? Dann lernt ihn in diesem tollen Lese-Rätsel-Ausmalbuch schnell kennen, denn hier gibt es viel zu entdecken!

Herr Wolke lebt nämlich in einem Baumhaus am Rand von Himmelsburg. Hier stellt er in seinem Labor Traum-Zauber-Salz her (es hilft beim Einschlafen und macht herrliche Träume!) und beobachtet die vorbeiziehenden Wolken, die ihm zeigen, ob irgendwo ein Kind seine Hilfe braucht. Ist das der Fall, dann schwingt er sich auf sein Wolkenschaf Adele und reitet zu dem Kind, um zu helfen.

Was sich hier zunächst so lustig anhört, hat einen ernsten Hintergrund, wie man in unserem vierseitigen Verlagsportrait über [Traumsalon edition](#) nachlesen kann. Herr Wolke und sein „Schreiberling“ Rolf Barth engagieren sich nämlich intensiv für kranke Kinder und lassen sie mit viel Witz und einer guten Inszenierung für kurze Zeit vergessen, wie schlecht es ihnen geht. Herr Wolke hat Kult-Status erreicht – man kann ihn oder Rolf Barth auch für interaktive Lesungen buchen, bei denen die Kinder direkt miteinbezogen werden, und wenn man sich die vielen Fotos von begeisterten Zuhörern auf der Internetseite www.herr-wolke.de ansieht, dann erkennt man gleich, dass beide wissen, was Kinder zum gespannten Zuhören und zum Lachen bringt.

In diesem Lese-Rätsel-Ausmalbuch wird dieses Mal keine Geschichte erzählt. Vielmehr lernt man Herrn Wolke hier kennen, kann sich sein Baumhaus von innen ansehen sowie das Labor kennenlernen und sehen, wie und wo er das Traum-Zauber-Salz herstellt. Man trifft auf die Wolkentiere, macht einen kurzen Ausflug nach Himmelsburg und erfährt, was Herr Wolke in seiner Freizeit macht, wenn er gerade nicht unterwegs ist, um Kindern zu helfen.

Dabei kombiniert das Buch unterschiedliche Verwendungsarten: Grundschul Kinder können sich die oben genannten Informationen selbst „erlesen“, denn sie sind in großen, serifenlosen Buchstaben gedruckt und so auch für Leseanfänger geeignet. Wer noch nicht lesen kann oder schon alles über Herrn Wolke erfahren hat, kann die großflächigen Bilder ausmalen und dabei viele interessante Details entdecken. Immer wieder kann man hier der eigenen Fantasie auch freien Lauf lassen, z.B. wenn es um den Ausblick aus Herrn Wolkes Baumhaus geht, denn hier sind keine Konturen vorgegeben.

Dann gibt es noch die Rätsel, bei denen man z.B. Wörter mit den richtigen Buchstaben ergänzen, verschnörkelten Wegen folgen, Punkte verbinden oder Gegenstände finden oder zählen muss. Diese Rätsel sind sehr abwechslungsreich und ebenfalls schon für jüngere Kinder geeignet. Hinzu kommen amüsante Fragen, z.B. ob Herr Wolke den Wettlauf gegen seinen Freund die Maus gewinnen oder ob das Nilpferd Nils durch einen kleinen Reifen springen kann. Hier geht es gar nicht so sehr darum, die richtige Antwort zu finden. Die Kinder sollen sich einfach eine Version ausdenken und obwohl eine Lösung abgedruckt ist, muss diese nicht die einzige Lösung für die Frage sein – es könnte auch ganz anders sein.

Ein tolles Buch, das nicht nur in den Ferien Spaß macht! (ruth van nahl)



Peter Kuhn (Hg.): Drache und Tiger. Kampfkunstgeschichten für Kinder. Ill. von Lisa Henke. Werner Kristkeitz 2014 • 238 Seiten • 19,90 • ab 8 • 978-3-932337-61-1

Fernöstliche Kampfkünste faszinieren uns seit vielen Jahrzehnten. Sie sind geheimnisvoll und mythisch, demonstrieren Kraft und Körperbeherrschung und wurden nicht zuletzt durch Filme wie Karate Kid oder sogar Comicaaptionen wie die Ninja Turtles auch bei einem jungen Publikum populär.

Oftmals wird dabei jedoch nicht bedacht, dass es sich um Kampfkunst und nicht primär um Kampfsport handelt. Es geht nicht darum, sich mit anderen zu messen und stets der Beste zu sein. Es geht nicht darum, andere mit coolen Techniken zu beeindrucken und jeden Gegner im Kampf besiegen zu können. Hinter dem, was für viele Laien „gewalttätig“ aussieht, steckt eine jahrhundertealte Lebensphilosophie. Kampfkünste schulen Körper und Geist gleichermaßen, sollen Werte im Zusammenleben mit anderen Menschen vermitteln und dazu beitragen, die Welt friedlicher zu machen:

Je besser ich kämpfen kann, desto besser kann ich ‚nicht-kämpfen‘ – desto friedfertiger ist meine Ausstrahlung, mit der ich einen Kampf verhindern kann. Kampfkunst zu vermitteln als Absage an Gewalt, als Kunst, den Frieden zu bewahren, erscheint uns bedeutsam.

So schreibt es Herausgeber Peter Kuhn (selbst Dan-Träger im Karate) und skizziert damit recht gut, welche Art von Geschichten dem jungen Leser hier präsentiert wird. Da wäre zum Beispiel die Geschichte von Tommy, der von einem älteren Schüler angerempelt wird und trotzdem



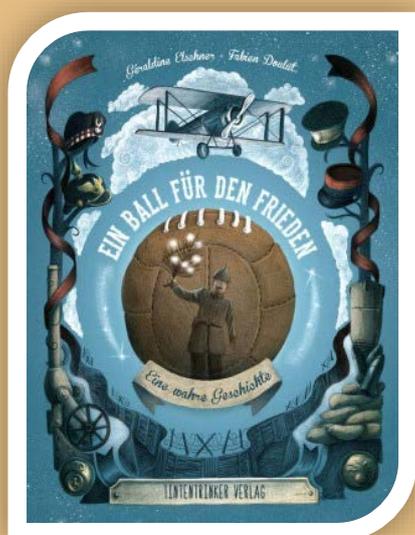
ruhig bleibt, als dieser sofort Streit anfängt. Tommy macht seit Jahren Judo, es wäre kein Problem für ihn, seinen Gegner zu Boden zu bringen – doch das tut er nicht, stattdessen entschuldigt er sich und die beiden vertragen sich; auch weil der andere schließlich erkennt, dass Tommy ihm eigentlich überlegen wäre. Ähnlich geht es Katsumi, der partout nicht kämpfen will, weil er weiß, dass er stark und ungestüm ist und seinen Gegner verletzen könnte. Als er von einem ungehobelten Jungen herausgefordert wird, greift Katsumi zu einer List, um dem Kampf zu entgehen und dem anderen dennoch eine Lektion zu erteilen.

Die Geschichten spielen zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern. Manche sind ganz modern, so dass sie auch dem Kind von nebenan passieren könnten, sie spielen z.B., wie bei Tommy, auf dem Schulhof oder dem Spielplatz. Andere spielen in Asien, hier trifft man auf Bambushütten und -wälder, auf alte Mönche und auch auf das eine oder andere wichtige Tier, wie den Kranich, die Schlange oder den Tiger. Die Geschichten sind unterschiedlich lang, die kürzesten umfassen etwa zwei Seiten, die längsten etwa fünfzehn. Auf diese Weise können kürzere Geschichte auch bei Lesemuffeln Anklang finden; gleichzeitig sind sie gut dafür geeignet, in einer stillen Minute vor oder nach dem Training vorgelesen zu werden. Unter den einzelnen Geschichten gibt es nämlich stets „Anregungen für Gespräche“. Hier werden dem jungen Leser Fragen zum Text gestellt, z.B. warum Figuren bestimmten Entscheidungen treffen, was sie mit ihrem Handeln bewirken wollen oder was hinter Formulierungen steckt, die auf den ersten Blick undurchsichtig und nicht gleich verständlich erscheinen. Ziel ist es, über den Inhalt der Geschichten nachzudenken, daraus zu lernen und Parallelen zum eigenen Leben zu ziehen. Diese Diskussion kann man auch im Training einer Kindergruppe führen oder den jungen Schülern als Gedanken bis zur nächsten Woche mit auf den Weg geben.

Untermalt sind die Geschichten von meist ganzseitigen Farbillustrationen von Lisa Henke, die damit ihr Debüt in der Kinderbuchillustration gibt. Die Bilder beeindrucken nicht nur durch starke, aber sehr abwechslungsreiche Farben und zum Kern der Geschichten passenden Motiven, sondern auch durch ungewöhnliche Blickwinkel und Fokussierungen. Sie unterscheiden sich mitunter stark im Stil, sind mal konturlos und mit warmen, fließenden Farben gemalt und zeigen mal düstere Orte oder kleine Details. Viele sind sehr dynamisch, so dass man sich die zur jeweiligen Pose dazugehörige Bewegung gut vorstellen kann und beinahe darauf wartet, dass Staub aufwirbelt oder Haare wehen.

Das Buch schließt mit einer siebenseitigen Worterklärung. Hier wird zunächst kurz auf Besonderheiten der Aussprache eingegangen, z.B. dass man das „j“ im Japanischen wie „dsch“ ausspricht und es im Chinesischen vier unterschiedliche Arten der Betonung gibt. Danach folgen die in den Geschichten verwendeten Begriffe in alphabetischer Reihenfolge, hier kann man also nachschlagen, wenn man sich zwischendrin nicht ganz sicher ist.

Drache und Tiger ist ein Buch, das auf sehr anschauliche Weise in Wort und Bild zeigt, was der Kern der traditionellen und auch der modernen Kampfkunst ist. Es lässt sich im Training einsetzen, aber auch im privaten Umfeld – Kinder müssen nicht einmal selbst eine Kampfkunst beherrschen, um die Ideen und Aussagen der Geschichten zu verstehen, da es sich oftmals um allgemeingültige Lebensregeln und -weisheiten handelt. (ruth van nahl)



Géraldine Elschner: Ein Ball für den Frieden. Ill. von Fabien Doulut. a. d. Französischen von Olivia Jeske. Tintentrinker 2014 • 28 Seiten • 14,00 • ab 8 • 978-3-9816323-4-7

Regelmäßig treffen sich Geschichtsinteressierte, Waffennarren und Mächtegernschauspieler an Schauplätzen berühmter Ereignisse, vor allem Schlachten, um in historischen Kostümen und vornehmlich zur eigenen Erbauung Kämpfe und Aufmärsche nachzuspielen, meist ohne persönlichen Bezug außer der Leidenschaft für solche Veranstaltungen. Das klingt zu Recht, als hielte ich davon nicht sehr viel. Mich erinnert das an Game-Conventions und Trekkietreffen, da kann ich auch nichts mit anfangen. In diesem Buch geht es um ein solches Treffen mit Nachspielen eines Kriegsereignisses – und doch liegen die Dinge ganz anders.

Zunächst einmal wollen der kleine Leo und sein Vater ein Ereignis nachvollziehen, das der Uropa von Leo erlebt und in seinen Tagebüchern beschrieben hat. Dieses Ereignis ist historisch verbürgt – und es ist fast unvorstellbar in seinem Kontrast zur Wirklichkeit der Zeit davor und leider auch danach. Vor allem aber ist es eben keine militärische Großtat, kein strategischer Erfolg oder eine persönliche Heldenleistung. Es ist das kurze Aufflackern von Menschlichkeit in einer entmenslichten Zeit, es ist die allzu kurze Verbrüderung der Frontgegner am Weihnachtsabend 1914.

Damals, und so spielen es Leo, sein Vater und viele andere aus mehreren Nationen heute nach, machten die Granateinschläge und Explosionen, das Töten und die Unversöhnlichkeit auf dem Schlachtfeld für ein paar Stunden Pause, als aus den Schützengräben Weihnachtslieder erklangen, feindliche Soldaten sich gegenseitig besuchten und beschenkten und am Ende miteinander Fußball spielten. Am Tag danach ging das Morden weiter, doch für einen kurzen Augenblick stimmte der Schillertext: „Alle Menschen werden Brüder“.



Géraldine Elschner erzählt diese Geschichte (die zeitgleich auf Französisch erscheint), indem sie in etwa seitenweise die Perspektive wechselt: Mal sind wir in der historischen Situation, mal in der heutigen „Nachspielzeit“. Durch diesen Kunstgriff verschwindet die hundertjährige Distanz, die es heutigen Kindern und Jugendlichen manchmal schwer macht, zu verstehen, was damals geschah und warum. Mit Leo (und seinem Kater, der sich an dem Nachspielen beteiligt) erleben wir das Geschehen unmittelbar und hautnah, sind wie bei einer Reportage dabei und können leichter nachfühlen, was damals vor sich ging. Ganz werden wir das zwar auch so nicht können, vor allem nicht die Weiterentwicklung, aber die Geschichte wird in unsere Mitte transportiert.

Dem literarischen Prinzip folgen auch die Bilder, sehr stimmungsvolle Farbzeichnungen von Fabien Doulut. Zeigt die eine Seite eine historisch „echte“ Szene mit Explosionsfeuer und spritzendem Erdreich, so sehen wir auf dem nächsten Bild die heutigen „Schauspieler“, die zwar korrekte Uniformen tragen, aber das reale Geschehen doch mehr berichten als durchleben. Erkennbar wird das spätestens durch die Anwesenheit von Leo und dem Kater, denn stilistisch bleibt die Darstellungsweise gleich: Realismus in Landschaft und Kleidung wird konterkariert durch eine Typenüberzeichnung von Gesichtern und Gesten, wie sie z. B. bei Marionettentheatern üblich ist. Das mag auf den ersten Blick verwirren, verdeutlicht aber gleichzeitig Emotionen und Charakterisierungen, wie es die handelnden Personen universell und typisiert statt personalisiert gestaltet.

Für ganz junge Leser dürfte manches in der textlichen wie optischen Darstellung unverständlich sein, ab dem Schulalter aber eröffnet dieses Buch den Blick auf eine scheinbar absurde Episode innerhalb einer kriegerischen Gewaltorgie (die das Wort „absurd“ viel mehr verdient), befördert eine keimende Hoffnung auf die Möglichkeit menschlicher Befriedung und erinnert an die friedensstiftende Absicht, die Sport zu manchen Zeiten hatte. Gut zu wissen in Zeiten, wo Hooligans Straßenkämpfe ausfechten und internationale Fußballspiele wegen Gewaltexzessen abgebrochen werden müssen. Gut, wenn Bücher hier Gegenpositionen besetzen und positive Ansätze formulieren. (bernhard hubner)



Inhaltsverzeichnis

1. Suzanne Selfors: Dr. Wus Geheime Tierklinik. Das entlaufene Waldmonster. Fischer KJB 2014	2
2. Matthias Weinert: Dino Wheelies – Die Schatzsuche (Bd. 1). Fischer KJB 2015	3
3. Nina Weger: Helden wie Opa und ich. Oetinger TB 2014.....	4
4. Thilo Reffert: Goldgöre. Ill. von Jörg Mühle. Little Tiger 2014.....	6
5. Wieland Freund: Ich, Toft und der Geisterhund von Sandkas. Beltz & Gelberg 2014	7
6. Gabi Neumayer: Der Schatz des Listigen Lars. Beltz 2015	8
7. Saskia Hula: Das größte Geheimnis der Welt. Residenz 2014	9
8. Sabine Zett: Oh, du heiliger Bimbam. Pfarrer Jo sorgt für Wirbel. Herder 2015	10
9. Rolf Barth, Thorsten Droessler & Dirk Trageser: Herr Wolke – Lese-Rätsel-Ausmalbuch. Traumsalon edition 2015	12
10. Peter Kuhn (Hg.): Drache und Tiger. Kampfkunstgeschichten für Kinder. Werner Kristkeitz 2014	13
11. Géraldine Elschner: Ein Ball für den Frieden. Tintentrinker 2014	15